

verdoppelte sich dadurch die Angst des Menschen vor dem Jenseits. Denn welcher Preis ist auf den Himmel gesetzt! Fast der Preis des Lebens selber, das so viele von sich warfen, um nur rasch in den Himmel zu kommen! Inzwischen hat der Priester etwas den Kredit verloren. Man hat ihn den Gelehrten geschenkt. Ich sagte Ihnen schon zu Anfang, daß es auf dasselbe herauskommt. Denn Intelligenz und Gelehrtheit brauchen sich durchaus nicht zu decken. Man braucht vom Gelehrten auch Intelligenz nicht zu fordern. Er kann ohne sie eine nützliche Arbeit verrichten. Wenn alle Gelehrte Genies wären, gäbe es keine Wissenschaft, sondern komplette Anarchie im Geistigen. Aber ich muß Ihnen doch noch das Neueste aus dem Geisterreich berichten. Ein Adept des Citierens stürzte unlängst zu seinen Freunden an den Stammtisch: „Wisse Sie schon (er ist ein Schwabe) das Neueschte ausm Geischerreich? Der Nero beginnt zu bereuel!“ Erlauben Sie, daß ich mit dieser interessanten Neuigkeit von Ihnen, Verehrte, wie von den Geistern Abschied nehme.

Frau von Stein. — Ob sie, wie Sie schreiben, eine anständige Frau geblieben oder doch die Mätresse Goethes geworden sei, diese Frage legen Sie mir vor und nahe, mich für das erste zu entscheiden, um „Ihr Ideal“ zu retten. Ist man jung und sentimental, glaubt man das erste. Später kommt man darauf, daß eine anständige Frau jene ist, die ihrem Geliebten alles gab, aus allen Kräften Leibes und der Seele. Denn was man hier Tugend nennt, das ist ein heimliches Laster. Es gibt unappetitliche Verteidiger einer ebenso lächerlichen, wie abscheulichen Annahme, daß Goethe und die Stein nichts als ein platonisches Verhältnis zueinander gehabt hätten. Die Platonisten vergessen, daß die Liebe zuerst eine Physik, dann erst eine Schwärmerei ist. Lieben, das ist begehren. Begehren, das ist schon handeln. Warum sollte man diese mysteriöse Kommunion der Leiber verächtlich finden, wo sie doch der legitimste menschliche

Akt ist, den wir kennen? Gewiß, man kann verzichten. Aber daß man es kann, setzt das primordiale Verlangen voraus. Ich neige dazu, die sogenannte platonische Liebe für unmenschlich und fast pathologisch zu halten, für weit gefährlicher, als die Ausschweifung. Frau von Stein und Goethe waren ein Liebespaar wie andere Paare auch. Das ist nicht seltsam. Seltsam ist nur, daß die einen es bedauern, die andern es nicht zugeben wollen, daß diese ideale Liebe eine so liebe Banalität einschloß. Und was die Anständigkeit betrifft: ist es denn anständig, wenn eine Frau lockt und dann dem Kommenden die Tür vor der Nase zuschlägt? Widerstand, gewiß, ein bißchen davon erwartet man immer von der Frau. Aber immer einem Verlangen widerstehn, das man erzeugt hat und das man teilt? Das sagen nur orthodoxe Moralisten, die auf Plato und Moses schwören, nie auf eine Frau. Diese Moralisten wettern gegen ein illegales Liebesverhältnis, haben aber nichts dagegen, daß Taubstumme oder Schwindsüchtige einander heiraten und Kinder zeugen.

NEST MIT JUNGEN WITZEN

Ein junger Lyriker schickte Liliencron sein erstes gedrucktes Büchlein mit Gedichten, und erhielt darauf von dem Dichter einen langen begeisterten Brief. Andern Tages aber auch sein Buch im uneröffneten Umschlag des Absenders mit dem Postvermerk: „Annahme wegen ungenügendem Porto verweigert.“

Schnitzler bekam in jüngeren Jahren einmal von einer Dame das Manuskript eines Romanes geschickt, den sie verfaßt hatte. Er liest aufmerksam Zeile um Zeile bis zu einem Kapitel, in dem auf zwanzig Seiten der Dialog eines Liebespaares in einem Walde wiedergegeben wird. Da liest er nicht weiter und schreibt der Verfasserin: „Verehrte Gnädige, kommen Sie mit mir in einen Wald. Sie werden sehen, daß wir nicht nötig haben, so lang zu reden, um uns zu verstehen.“